

Friedrich Heinrich Jacobi Briefwechsel · Reihe I Band 4

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

BRIEFWECHSEL

Gesamtausgabe
der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften

Begründet von Michael Brüggem
und Siegfried Sudhof †

Herausgegeben von
Michael Brüggem und Heinz Gockel

Reihe I Band 4

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

BRIEFWECHSEL 1785

Nr. 1108–1306

NACHTRAG ZUM BRIEFWECHSEL 1764–1784

Herausgegeben von Albert Mues, Gudrun Schury
und Jutta Torbi

frommann-holzboog

Herausgegeben mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und
Forschung und des Freistaates Bayern

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar

ISBN 3-7728-2234-7

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2003
Satz: Laupp & Göbel, Nehren
Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart
Bindung: Schaumann, Darmstadt

Einleitung

„Mein verehrungswürdiger Freund“ – so beginnt dieser Band I,4 des Briefwechsels Jacobi und führt eine Korrespondenz fort, die 1762 begann und die nun – im Jahr 1785 – einen Umfang erreicht, der nahezu einen Band ausfüllt. Diese Anrede setzt zugleich die Korrespondenz zwischen Jacobi und Johann Georg Hamann fort, die sich in diesem Jahr, nach tastendem Beginn 1782, festigt und zu einem der großen Brieffreundschaften wird, die wir dankbar überliefert sehen. Sie geben der Geistesgeschichte die konkreten Fluchtpunkte, durch die auch die historische Zeit räumliche Tiefe gewinnt. Hamann wird zu Beginn dieses Jahres sich noch genauer vorstellen, seinen Geburtstag nennen, seinerseits denjenigen von Jacobi verlangen „auf einem Zedel den ich hinter Ihr Bild kleben kann“ (Nr. 1145), sein familiäres Umfeld schildern, die Umstände oder vielmehr Umständlichkeiten seines Lebens und seine Arbeit als Packhofverwalter in Königsberg vor Augen führen. Es war Ende 1784 – zu Hamanns Überraschung – zur Entdeckung seines Förderers gekommen. Hamann zu fördern hatte Johann Caspar Lavater angeregt. Doch auch das Begehren der Fürstin Amalia Gallitzin, seine Schriften – von Jacobi indirekt vermittelt – kennenzulernen, hatte auslösend gewirkt. Dieser Förderer ist Franz Kaspar Bucholtz, Erbherr von Gut Welbergen im westfälischen Münsterland, der Hamann ein „ungemein ansehnliches Capital anvertraut“ (Nr. 1123), dessen Zinsen Hamann zur Erziehung seiner Kinder verwenden will. (Vgl. Hamanns Antwort vom 15. u. 20. 12. 1784 an Bucholtz – Hamann-BW V, Nr. 787, S. 283–288 – auf dessen Brief vom 15. Dezember; vgl. dazu auch Nr. 1109 u. Bd. II,4, Anm. 5,36 f.) Dieser Bucholtz wird im Hintergrund walten und, was Hamanns Zukunftspläne angeht, über das Jahr hinweg – obwohl uns keine Korrespondenz mit Jacobi überliefert ist – Hamann, der Fürstin und Jacobi so manche Briefzeile gleichsam formulieren. Das entscheidende Vorhaben Jacobi dieses Jahres, sein Werk Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn – Matthias Claudius wird es ‘Spinozabüchlein’ nennen (vgl. Nr. 1254) – hat Hamann sowohl während seiner Entstehung als auch nach der Fertigstellung und Veröffentlichung beratend und kritisierend begleitet. Er schreibt seine „Herzensmeinung über Spinozas Metaphysik“ (Nr. 1115) und warnt „wie ein entfernter Secundant“ (Brief vom 15. 2. 1786) Jacobi davor, unbedacht und voreilig auf die aufgebrachten, kritischen Stimmen aus Berlin zu reagieren, nachdem Jacobi Buch der überraschten Öffentlichkeit vorliegt. Jacobi lädt Hamann ein, nach Pempelfort zu kommen, aber Hamanns Urlaubsgesuche werden erst

knapp zwei Jahre später Erfolg haben. „Herzenslieber Jacobi-Jonathan“ wird er genannt (Nr. 1116), und am Ende unseres Korrespondenzjahres zögert auch Jacobi nicht mehr mit der Anrede: „lieber Herzens Vater, Freund u Bruder [...]“ (Nr. 1305) „Hamann, ich rede mit dir, als redete ich nur mit einer eigenen Seele, oder mit Gott.“ (Nr. 1294) Er heißt seine Briefe willkommen, er scheint sie zu studieren, denn die Autographen sind von Jacobi mit Anstreichungen und Bemerkungen versehen, sie machen im Hause Jacobi die Runde. Er vermag Hamann aber auch einzuschätzen, denn er weiß, so schreibt er Fürstin Amalia Gallitzin, „wie sonderbar vergeßlich, wie zerstreut, u wie verkehrt pünktlich er manchemahl im Ausdruck ist.“ (Nr. 1126) Was sie vereint, ist der gemeinsame kritische Stand gegenüber der Aufklärung – insbesondere gegen die Berliner Aufklärer um Christoph Friedrich Nicolai –, jener Geisteshaltung, die einzig der Ratio in Gestalt des Begriffes sich verschrieben hat. „Wie können wir nach Gewißheit streben, wenn uns Gewißheit nicht zum voraus schon bekannt ist; und wie kann sie uns bekannt seyn, anders als durch etwas das wir mit Gewißheit schon erkennen? Dieses führt zu dem Begriffe einer unmittelbaren Gewißheit [...]. Die Ueberzeugung aus Gründen ist eine Gewißheit aus der zweyten Hand“ schreibt Jacobi Moses Mendelssohn (Nr. 1142), den er mit seinem Nachweis, Gotthold Ephraim Lessing habe sich zu der Lehre Spinozas bekannt, geradezu überrumpelt hatte. Dieses Korrespondenzjahr zeigt, was Jacobi antrieb, mit der Veröffentlichung des ‘Spinozabüchleins’ einer Biographie Mendelssohns über Lessing zuvorkommen zu wollen, und wie er sich rechtfertigt gegenüber den Vorwürfen, die aus Berlin und namentlich aus Hamburg von Margaretha Elisabeth (Elise) und Johann Albert Henrich Reimarus ihm begegnen. Ist Mendelssohn Opfer einer Unbedachtsamkeit und Voreiligkeit Jacobis geworden, oder hat Jacobi Lessings Andenken vor einer ihn verharmlosenden Darstellung, einem „leidlichen Spinozismus“ und einem „leidlichen Pantheismus“ (Nr. 1264), geschützt? Schließlich hatte Hamann schon im Frühjahr über Lessing vermutet: „Unterdeßen fehlt es nicht an Spuren, daß das Resultat seiner Untersuchung des Christentums eben nicht günstig demselben gewesen seyn muß.“ (Nr. 1136).

Nun war Spinozas Lehre endlich auf die Geisterwelt gekommen. „Das Ärgerniß des Spinozismus ist jetzt gegeben [...]“, schreibt Johann Gottfried Herder (Nr. 1220). Wie war es dazu gekommen? Jacobi hatte im Juli 1780 Lessing aufgesucht, um sich von ihm Rat zu holen, wie sich Spinozas System überwinden ließe. Er bekennt Lessing: „Ich war größtentheils gekommen, um von Ihnen Hülfe gegen den Spinoza zu erhalten.“ (Bd. I,3, Nr. 964) Statt dessen erhält er den Rat: „Werden Sie lieber sein Freund. Es giebt keine andre Philosophie, als

die Philosophie des Spinoza.“ Doch damit kann sich Jacobi nicht abfinden. „Denn der Determinist, wenn er bündig seyn will, muß zum Fatalisten werden [...]“ (Ebd.) Er wendet sich in einem ausführlichen Brief an Frans Hemsterhuis (ebd., Nr. 1063), einem Brief, der als „attaque“ vielleicht noch prägnanter formuliert ist, als sein Bericht an Mendelssohn in jenem Band. (Vgl. die Einleitung zu Bd. II,3.) Doch Hemsterhuis' Antwort bleibt aus. Nun erst wendet er sich an Mendelssohn in Berlin (Bd. I,3, Nr. 964). Nicht, um ihn zu warnen, wie Jacobi noch in seinem Brief an Elise Reimarus schreibt (ebd., Nr. 914) – dazu hätte es nicht dieser vielen Belege aus Spinozas 'Ethik' bedurft –, sondern um endlich von Mendelssohn zu erfahren, wie der Determinismus Spinozas sich mit 'Gott', 'Freiheit' und 'Unsterblichkeit' vertrage. Mendelssohn ist in seinen Augen die nun wohl einzig wirkliche Autorität, bekennt er doch: „Und indem ich Sie dadurch in eine etwas nähere Bekanntschaft mit mir setze, werde ich mehr Muth gewinnen, alles frey heraus zu sagen; und vielleicht vergeßen, was mich sorgsam oder schüchtern machen kann.“ (Ebd.) Doch nun ist auch Mendelssohn nicht der Ratgeber, den er sich erhofft. Und jetzt, erst jetzt, wird Jacobi selbst zum Ratgeber, zur Autorität für die Philosophie Spinozas. Jetzt entschließt er sich, mit einer kritischen Darstellung der Lehre Spinozas in die Öffentlichkeit zu treten, da niemand in der Lage ist, sie zureichend nachzuvollziehen. Die Aufklärung um ihn herum glaubt, man könne alles denkend bewältigen. Die Philosophie steht im Dienste einer vernünftelnden Ratio, statt wirkliches Einsehen einzutreiben. Sie hat „sich in alle Mäntel eines frommen Betrugs eingewickelt, um von dem rauhen Winde der Wahrheit, oder der Zugluft der Geschichte nicht verschluckt zu werden.“ (Nr. 1264) Er spricht von der Philosophie Mendelssohns, meint aber das Geistesleben seiner Zeit (und da ist auch das Weimars nicht ausgeschlossen), das belegt seine Streitschrift von 1788: Einige Betrachtungen über den frommen Betrug und über eine Vernunft, welche nicht die Vernunft ist. In dem System Spinozas zu stehen und frei sein zu wollen, das ist der fromme Betrug. „Die Vorsehung“ zu sagen – man sehe die Briefe Hamanns – und sie nicht meinen zu können, es bleibt ihm frommer Betrug, zeit seines Lebens.

Ehe er nun dieses „Ärgerniß“ veröffentlicht, übersendet er noch Entwürfe an Johann Friedrich Kleuker und an Herder, in der Hoffnung, bei ihnen auf Rat oder gar Verständnis zu treffen, das er dort mehr, hier weniger erhält. Herder studiert Spinozas System und schickt Jacobi eine ausführliche Beurteilung (Nr. 1158) von Jacobis Entwurf, aus der manches in die Endfassung übernommen wird. Doch sieht Herder in Spinozas System nicht Atheismus, ebensowenig wie Johann Wolfgang von Goethe. Der beteuert: „Ich übe mich in Spinoza

Briefe von F. H. Jacobi an:

Bogner, F. 1161

Bucholtz, F. K. 1166*, 1175*, 1187*, 1293*, 1302*

Claudius, M. 1149*, 1237*, 1271*, 1292*

Clermont, T. C. von 1159, 1171*

Fischer, K. K. 1108

Forster, J. G. A. 1213

Gallitzin, A. Fürstin von 1118, 1126, 1139, 1144, 1148, 1170, 1176*, 1184, 1194,
1208, 1210, 1263, 1266, 1275, 1286, 1304

Goethe, J. W. von 1140*, 1155*, 1173*, 1203*, 1224*, 1225*, 1226*, 1244, 1288

Hamann, J. G. 1111, 1119, 1127, 1135, 1145, 1152, 1167, 1179, 1217, 1247, 1265,
1274, 1276, 1294, 1296, 1298, 1305

Heinsius, W.? 1221*

Herder, J. G. 1120, 1143, 1206, 1301

Jacobi, A. L. 1207

Jacobi, G. A. 1200, 1240, 1252, 1258

Jacobi, J. F. 1153

Jacobi, J. G. 1248

Klauer, G. M. 1131*

Kleuker, J. F. 1183*, 1189*, 1270*, 1281

Kopstadt, H. A. 1306*

Lavater, J. K. 1154, 1193, 1204*, 1282

Le Roux, A. 1214*

Mendelssohn, M. 1125, 1142, 1181, 1232

Nesselrode, K. F. A. J. W. von 1227*, 1242*

Rehberg, A. W. 1204.1*

Reichardt, J. F. 1243

Reimarus, M. E. 1128*, 1138*, 1264

Soemmerring, S. T. 1212, 1229

Wieland, C. M. 1234*

Wizenmann, T. 1129, 1185*, 1188*, 1196*, 1205*

? (Empfänger unbekannt) 1182*

Briefe an F. H. Jacobi von:

Bogner, F. 1160*

Bucholtz, F. K. 1122*, 1164*, 1168*, 1174*, 1283*, 1295*

Claudius, M. 1163*, 1230*, 1239*, 1269*, 1279*, 1284*, 1299*

Forster, J. G. A. 1245

Gallitzin, A. Fürstin von 1124, 1137*, 1141*, 1147*, 1157*, 1165*, 1190*,
1195*, 1198*, 1202*, 1219*, 1251*, 1261*, 1273*, 1289*

Gleim, J. W. L. 1110

Goethe, J. W. von 1112, 1134, 1162, 1215, 1228, 1253, 1280

Herder, J. G. 1130, 1158, 1220

Hamann, J. G. 1109, 1115, 1116, 1123, 1136, 1151, 1156, 1169, 1178, 1180, 1231,
1254, 1262, 1267, 1277, 1278, 1291, 1300, 1303

Kleuker, J. F. 1133, 1209, 1235, 1250*, 1260*

Jacobi, A. L. 1256*

Jacobi, G. A. 1249*, 1268*, 1272*

Jacobi, J. F. 1255*

Jacobi, J. G. 1216*, 1236*

La Roche, M. S. von 1197*, 1238*

Lavater, J. K. 1146*, 1172, 1218, 1259, 1290

Le Roux, A. 1223*

Mendelssohn, M. 1117, 1150, 1177, 1241

Rehberg, A. W. 1285

Reichardt, J. F. 1233*, 1287*

Reimarus, M. E. 1121*, 1257

Schlosser, J. K. S. 1201*

Soemmerring, S. T. 1113*, 1222*

Wieland, C. M. 1246

Wizenmann, T. 1114, 1132, 1186, 1191, 1192, 1199, 1211

? (Absender unbekannt) 1297*

Nachtrag · Briefe von F. H. und H. E. Jacobi an:

Aachener Verwandte 1000.1

Boie, H. C. 672.1*, 683.1*, 695.3*, 696.1*, 736.1*

Claudius, M. 597.1*, 726.1*

Clermont, J. A. von 32.001*

Clermont, T. C. von 307.01*

Dohm, C. K. W. 757.1*, 837.1*

Forster, J. G. A. 657.1*, 680.1*

Gleim, J. W. L. 268.1

Heinse, J. J. W. 768.1*

Hemsterhuis, F. 1063.0

Hompesch, F. K. von 446.3, 490.1*, 490.3*, 490.4, 494.1*, 494.2, 507.1, 507.3,
507.4, 520.2, 535.1, 535.3, 536.5, 571.1, 625.1, 695.2, 701.1, 794.1, 821.1

Jacobi, J. G. 55.1*, 94.1, 127.1, 136.1*, 142.01*, 157.1*, 276.2*, 276.4*, 309.1*,
309.2*, 368.1*, 1102.1

Jülich-bergische Hofkammer 565.2*, 598.1*

Kerpen, F. 205.1

Kopstadt, H. A. 23.1, 32.01, 80.1, 117.1, 307.1, 536.3

Kopstadt, J. K. T. 112.1

La Roche, M. S. von 322.1

Lori, J. G. von 841.0

Müller, J. F. 418

Reich, P. E. 187.2.(Bisher 175), 195.1, 246.1*

Reimarus, J. A. H. 701.2*

Reimarus, M. E. 607.1, 804.1*, 978.1, 1071.1

Spies, I. 243.3*

Voss, J. H. 623*, 694.1*, 694.2*

Wieland, C. M. 199.2*, 226.1*, 408

Wilczek, J. J. M. von 230.1*

Wizenmann, T. 897.0

? (Empfänger unbekannt) 690.1*

Nachtrag · Briefe an F. H. und H. E. Jacobi von:

Berchem, M. A. ? de 534.1*
 Bretschneider, H. G. von 243.1, 243.2*, 243.4*
 Boie, H. C. 673.1*, 689.1*, 716.1*
 Clermont, J. A. von 23.01*, 32.002*, 32.003*, 32.004*
 Forster, J. G. A. 536.4*
 Fürstenberg, F. F. W. M. von 472.1
 Gallitzin, A. Fürstin von 980.1*
 Gleim, J. W. L. 260.01*, 260.1*, 767.1*, 825.1, 897.1, 949.1
 Hompesch, F. K. von 290.1*(?), 446.1*, 446.2*, 490.2, 490.5, 498.1, 507.2*,
 519.1, 520.1*, 535.2*, 536.1, 537.1, 538.1, 570.1*, 612.1, 695.1*, 812.1*
 Jacobi, G. A. 502.1*
 Jacobi, J. F. 502.1*
 Jacobi, J. G. 99.1*, 276.1*, 276.3*, 1078.1*, 1106.1*
 Jülich-bergische Hofkammer 565.1*, 588.1*, 615.1*
 Kopstadt, H. A. 23.2*, 32.005*, 80.02*, 117.01*, 536.2*
 Kopstadt, J. K. T. 80.01*
 Reich, P. E. 195*
 Reimarus, M. E. 849.1*
 Stolberg-Stolberg, H. K. zu 939.1
 Wieland, C. M. 187.1*, 199.1, 205*, 505.1
 Winckelmann, J. M. K. 695.4*
 ? (Absender unbekannt) 696.2*, 699.1*

*Die Zahlen verweisen auf die Briefnummern. Mit einem Stern * gekennzeichnete Briefe sind erschlossen.*